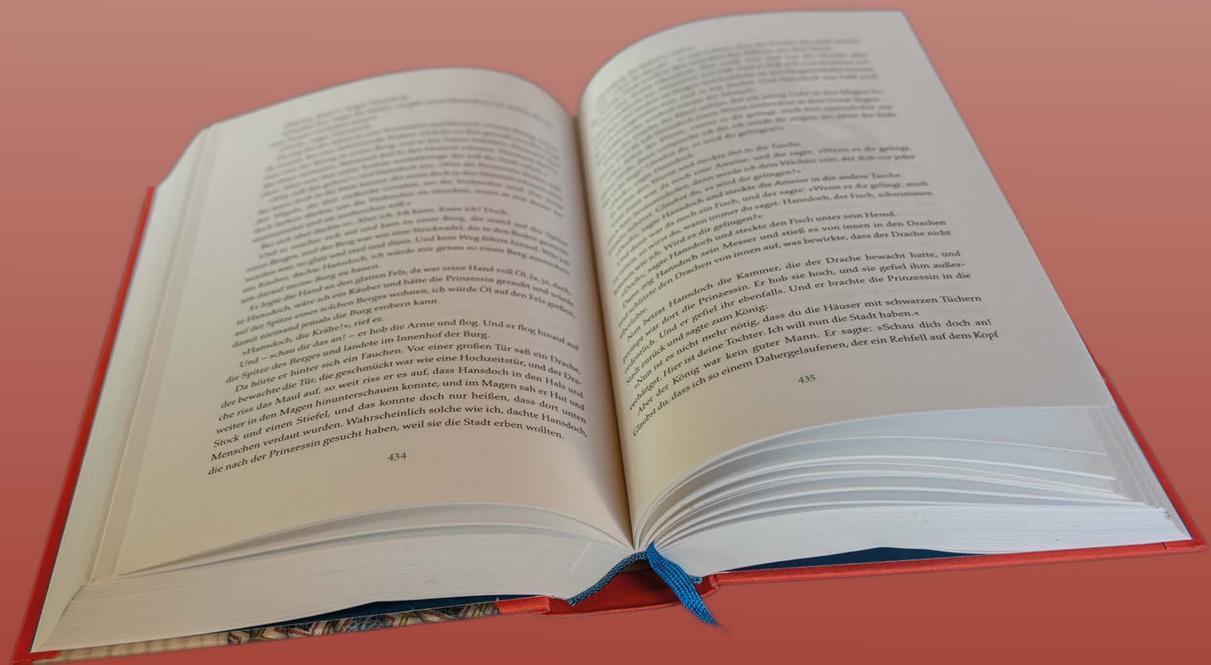


Literaturrunde

Irene Slepcevic



Handouts

2013

Literaturrunde

5. Juni 2013

ROMEO UND JULIA – DAS „KLASSISCHE“ LIEBESPAAR

Von Ovids Metamorphosen über Shakespeare bis zur „West Side Story“ von Leonard Bernstein

PUBLIUS OVIDIUS NASO 43 v. Chr. – 18 n. Chr.

Geboren 43 v. Chr. in Sulmo (heute Sulmona) als Sohn eines römischen Ritters, Ausbildung in Rom- besonders Rhetorik, um die Ämterlaufbahn antreten zu können. Widmet sich bald ganz der Dichtung, finanzieller Rückhalt ist das väterliche Vermögen.

Werke im „elegischen Versmaß“ (Hexameter): „Heroides“ = fiktive Liebesbriefe

„Ars amatoria“ = „Liebeskunst“ = Anleitung zu

kultiviertem Lebensstil für junge Männer, aber auch für Mädchen

„Amores“ = Liebeselegien an Corinna

Hauptwerk: „Metamorphosen“, 15 Bücher der Verwandlungen

Vermutlich in Zusammenhang mit den Skandalen um die Kaiserin Julia wird Ovid von Kaiser Augustus nach Tomi (heute Constanza) am Schwarzen Meer verbannt. Ovids Frau bleibt in Rom, Besitz und Bürgerrechte gehen nicht verloren- daher die Möglichkeit weiter in Rom zu publizieren. Ovid wird auch nach dem Tod des Augustus nicht begnadigt und stirbt 18 n. Chr. in Tomi.

Lesetipp: Christoph Ransmayr: „Die letzte Welt“

WILLIAM SHAKESPEARE 1564 – 1616

In der Komödie „Ein Sommernachtstraum“ wird von Handwerkern das Rüpelgeschäft „PYRAMUS UND THISBE“ aufgeführt (zu einer Hochzeitsfeier im Palast des Theseus, des Herzogs von Athen)

„ROMEO UND JULIA“ (1595): auch hier das Motiv der verbotenen Liebe zwischen zwei jungen Menschen, verfeindete Familien

ANDREAS GRYPHIUS 1616 – 1664

Dramatiker und Lyriker aus Schlesien, gilt als typischer Dichter des Barock.

„ABSURDA COMICA ODER HERR PETER SQUENTZ“ (1663): Eine Gruppe von Handwerkern führt unter vielfachen Hindernissen die Liebesgeschichte von Pyramus und Thisbe auf

Fortwirken in der Musik:

Opern u. a. von Christoph Willibald Gluck (1746), Johann Adolf Hasse (1769) und Benjamin Britten („A Midsummer Night’s Dream“ 1960)

LEONARD BERNSTEIN („West Side Story“ 1957)

JEFFERY COTTON 1957-2013 („Pyramus und Thisbe“, Ballettsuite 2002)

Inge Merkel

geborene Klauner, (* 1922 in Wien; † 2006 in San Miguel de Allende, Mexiko)

Inge Merkel wuchs in Wien in einem Beamtenhaushalt auf. Nach der Reifeprüfung studierte sie Altphilologie, Geschichte und Germanistik an der Universität Wien. 1944 promovierte sie mit einer Arbeit über E. T. A. Hoffmann. Anschließend war sie tätig als wissenschaftliche Assistentin am Seminar für Klassische Philologie der Universität Wien und von 1974 bis 1984 als Lateinlehrerin, erst am BRG Waidhofen an der Ybbs, später an einem WienerGymnasium

Inge Merkel schrieb vorerst für sich, veröffentlicht wurden alle ihre Werke erst nach ihrem 60. Geburtstag. Ihr Werk umfasst einen Erzählband und sechs sehr seitenstarke Romane. Für ihr Erstlingswerk „Das andere Gesicht“, das ursprünglich nicht zur Veröffentlichung bestimmt war, wurde Inge Merkel 1982 der Aspekte-Literaturpreis für das beste deutschsprachige Debüt verliehen. Sie erhielt außerdem 1983 den Preis des ZDF, 1986 den Literaturpreis der Stadt Wien, 1987 den Anton-Wildgans-Preis, 1990 den Otto-Stoessl-Preis und 1992 den Ehrenpreis des österreichischen Buchhandels für Toleranz in Denken und Handeln. 2002 erhielt sie das Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst und den Würdigungspreis der Republik Österreich.

- *Das andere Gesicht*, Salzburg [u. a.] 1982
- *Zypressen*, Salzburg [u. a.] 1983; Neuauflage 2004
- *Die letzte Posaune*, Salzburg [u. a.] 1985
- *Eine ganz gewöhnliche Ehe*, Salzburg [u. a.] 1987
- *Das große Spektakel*, Salzburg [u. a.] 1990 - Neuausgabe in der Manesse Bibliothek der Weltliteratur (Nachwort von Ernst-Wilhelm Händler) Zürich 2008, ISBN 978-3-7175-2168-6[3]
- *Toleranz und die Grenzen der Vernunft*, Wien 1992
- *Aus den Geleisen*, Salzburg [u. a.] 1994
- *Hütteldorfer Pastorale*, St. Pölten 1996
- *Im Auge der Wildgans*, Salzburg 1998
- *Sie kam zu König Salomo*, Salzburg 2001
- *Der rote Rock*, Salzburg 2009

Eine ganz gewöhnliche Ehe Odysseus und Penelope

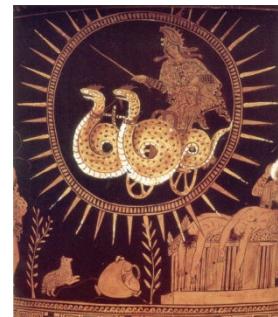
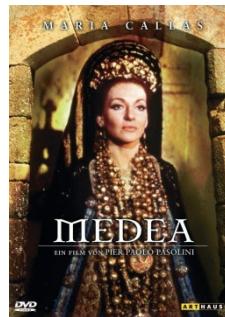
Noch einmal die alte Geschichte vom »göttlichen Dulder«, vom »listenreichen Odysseus« und der geduldigen Warterin in der Weltliteratur, von Penelope. Doch wie erzählt! Es geht weniger um Götter-Intrigen und Schlachten-Gemälde, als um Kummer und Verzweiflung, um Güte und Verstehen – schließlich um ein gemeinsames Gelächter. In manchen Passagen erinnert dieser köstliche Roman an Thomas Manns »Joseph und seine Brüder«, so profund und so ergötzlich. Die promovierte Altphilologin Merkel kommt dem Leser nur am Rande mit Troja und Staatsaktionen, sie erzählt vielmehr von Menschen, denen übel mitgespielt wird. Dabei trivialisiert sie nicht, sie spinnt die Erzählfäden ironisch und lebensklug.

Augenzwinkernd-verständnisvoll lässt die Autorin durchblicken, warum Odysseus zwanzig Jahre brauchte, um zu Weib und Sohn zurückzukehren. Das lag natürlich an diversen Frauen auf dem Weg zwischen Kleinasiens und Ithaka. Aber: Auch Penelope nimmt sich ihren Teil vom Leben. Anders als bei Homer gebärden sich die Freier bei Inge Merkel nicht nur als beschauliche Verehrer. Die Autorin gilt seit ihrem Debüt, das sie mit 60 Jahren absolvierte, als eine der wichtigsten literarischen Entdeckungen der jüngeren Zeit. Kritiker nennen sie in einem Atem mit Doderer, Gütersloh oder Musil.

Medea

Μήδεια

In der Sage ist Medea die zauberkundige Tochter des Königs Aietes von Kolchis an der Ostküste des Schwarzen

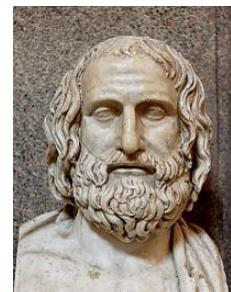


Meeres. Dorthin fahren im Auftrag des Königs Pelias von Iolkos die Argonauten, eine Schar von Helden unter der Führung von Pelias' Neffen Iason. Sie sollen das von Aietes gehütete Goldene Vlies erbeuten und nach Iolkos bringen. Aus Liebe zu ihm verhilft Medea Iason zu dem Vlies und flieht mit den Argonauten, wobei sie sich am Tod ihres Bruders schuldig macht. Sie heiratet Iason. In Iolkos ersieht sie ihm zuliebe eine List, durch die König Pelias zu Tode kommt, worauf die beiden Iolkos verlassen und sich in Korinth niederlassen. Dort leben sie einige Zeit mit ihren zwei Söhnen. Dann verstößt Iason Medea, um die Tochter des Königs Kreon von Korinth zu heiraten. Aus Rache dafür ermordet Medea Kreon, dessen Tochter und ihre eigenen Kinder. Sie flieht nach Athen und heiratet dort den König Aigeus. Damit wird sie die Stiefmutter des Helden Theseus. In einem Konflikt mit Theseus kann sie sich aber nicht durchsetzen. Daher muss sie das Land verlassen und wendet sich nach Asien. Über ihr weiteres Schicksal liegen unterschiedliche Angaben vor.

In der Antike wurde der Stoff sowohl in der Epop als auch im Drama verarbeitet. Die bekanntesten Bearbeitungen sind die Medea-Tragödien von Euripides und Seneca, das Argonautenepos des Apollonios von Rhodos und die Version Ovids in seinen Metamorphosen. Seit dem Hochmittelalter haben zahlreiche Dichter, Schriftsteller, bildende Künstler und Komponisten die Medea-Sage aufgegriffen und dabei oft stark umgestaltet. In der modernen Forschung zielt eine Fülle von Interpretationen darauf ab, das komplexe Geschehen begreiflich zu machen.

Euripides (Εὐριπίδης) (* 480 v. Chr. oder 485/484 v. Chr. in Salamis; † 406 v. Chr. in Pella; begraben in Makedonien)

Euripides ist nach Aischylos und Sophokles der jüngste der drei großen griechischen Tragödiendichter. Von seinen etwa 90 Tragödien sind 18 erhalten. Außerdem ist eins seiner Satyrspiele überliefert. Mit seinen Stücken, vor allem *Medea*, (eine 431 v. Chr. verfasste Tragödie) *Iphigenie*, *Elektra* und *Die Bakchen*, ist Euripides einer der am meisten gespielten Dramatiker der Weltliteratur.

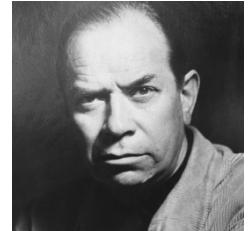


Lucius Annaeus Seneca, genannt **Seneca der Jüngere** (* etwa im Jahre 1 in Corduba; † 65 n. Chr. in der Nähe Roms), war ein römischer Philosoph, Dramatiker, Naturforscher, Staatsmann und als Stoiker einer der meistgelesenen Schriftsteller seiner Zeit. Seine Reden, die ihn bekannt gemacht haben, sind verloren gegangen. Vom Jahr 49 an war er der maßgebliche Erzieher des späteren Kaisers Nero. Um diesen auf seine künftigen Aufgaben vorzubereiten, verfasste er eine Denkschrift darüber, warum es weise sei, als Herrscher Milde walten zu lassen (*de clementia*). Im Jahre 55



bekleidete er ein Suffektkonsulat. Senecas Bemühen, Neros eigensüchtig ausschweifendem Temperament gegenzusteuern, war jedoch kein dauerhafter Erfolg beschieden. Zuletzt wurde er vom Kaiser der Beteiligung an der pisonischen Verschwörung beschuldigt und ihm wurde die Selbsttötung befohlen. Diesem Befehl kam Seneca ohne Zögern nach.

Hans Henny Jahnn eigtl. *Hans Henry Jahn* (* 17. Dezember 1894 in Stellingen; † 29. November 1959 in Hamburg) war ein deutscher Schriftsteller, Orgelreformer und Musikverleger. Literarisch zählt er zu den „großen produktiven Außenseitern des [zwanzigsten] Jahrhunderts“.^[1]



Franz Grillparzer (* 15. Januar 1791 in Wien; † 21. Januar 1872) österreichischer Schriftsteller, der vor allem als Dramatiker hervorgetreten ist. Aufgrund der identitätsstiftenden Verwendung seiner Werke, vor allem nach 1945, wird er auch als österreichischer Nationaldichter bezeichnet.



Trilogie „Das goldene Vließ“:
„Der Gastfreund“
„Die Argonauten“
„Medea“

Christa Wolf (* 18. März 1929 in Landsberg an der Warthe als Christa Ihlenfeld; † 1. Dezember 2011 in Berlin) war eine deutsche Schriftstellerin.



Roman „Medea: Stimmen“
Medea wird zur Aufdeckerin eines Politmordes und so zum Sündenbock der Macht.

Luigi Carlo Zenobio Salvatore Maria Cherubini (* 14. September 1760 in Florenz; † 15. März 1842 in Paris) ein italienischer Komponist.



Obwohl seine Musik heutzutage nicht geläufig ist, wurde Cherubini von seinen Zeitgenossen sehr bewundert. Beethoven betrachtete ihn als einen der größten dramatischen Komponisten seiner Zeit.

Médée ist eine Oper in drei Akten

Zu Lebzeiten des Komponisten war Médée weit weniger bekannt als viele seiner anderen Werke, wurde aber in verschiedenen Städten Europas und insbesondere im deutschen Sprachraum immer wieder gespielt. Auch in den ersten Jahrzehnten nach Cherubinis Tod wurde sie mehrmals adaptiert und übersetzt: Im 20. Jahrhundert wurde die Oper durch die Aufführungen mit Maria Callas in der Titelrolle zwischen 1953 und 1962 zum berühmtesten Werk Cherubinis.

Quellen: [Wikipedia](#)

ANTIGONE

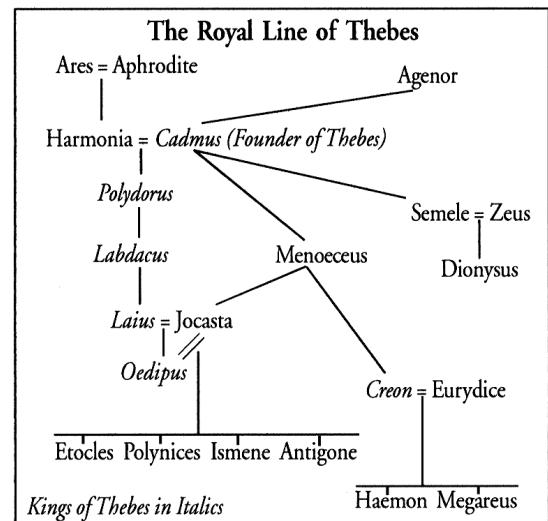
UND DAS RECHT AUF WIDERSTAND

Eine der größten Tragödien der Antike ist die Antigone des Sophokles; ihr Thema, das Recht des Einzelnen auf Widerstand gegen die Staatsräson ist heute so aktuell wie in der Antike.

Quellen: Die maßgebende Darstellung von Antigones Schicksal gibt das Drama von Sophokles (um 496-406 v. Chr.). Es entstand um 442 v. Chr. und ist neben Elektra und *König Ödipus* die berühmteste Tragödie des griechischen Dichters.



Literatur: Der tödliche Konflikt zwischen Kreon und seiner Nichte Antigone übte über die Jahrhunderte hinweg eine große Anziehungskraft auf Dichter, Philosophen und Wissenschaftler aus. Der Dichter Martin Opitz (1597-1639) übersetzte Sophokles' Tragödie 1636 erstmals ins Deutsche. Friedrich Hölderlins (1770-1843) Neuübersetzung, die im Jahre 1804 erschien, stieß bei seinen Zeitgenossen, so auch bei Schiller und Goethe, auf vehemente Ablehnung. Erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts erfuhr Hölderlins *Antigonä* eine dramatische Umwertung und Anerkennung als große Dichtung. Im 19. Jahrhundert war die Begeisterung für die antike Tragödie groß. Der Philosoph Friedrich Wilhelm Hegel (1770-1831) bezeichnete sie als eines »der allererhöbensten, in jeder Rücksicht vortrefflichsten Kunstwerke aller Zeiten«; Antigone nannte er »die herrlichste Gestalt, die je auf Erden erschienen«. In der modernen Rezeption wird Antigone zur Symbolfigur für Zivilcourage und Widerstand gegen die Staatsmacht. Die bekanntesten Beispiele sind die Theaterstücke von Walter Hasenclever (1890-1940), erschienen 1917, und Bertolt Brecht (1898-1956) aus dem Jahre 1948. Vor dem Hintergrund des 2. Weltkriegs gestaltete Hasenclever den antiken Stoff unter Verwendung typisch expressionistischer Ausdrucksmittel zu einem Antikriegsstück um. Auch in Brechts Theaterstück — einer Aktualisierung des Mythos unter dem Eindruck des Faschismus — ist das Verhalten der Personen politisch und gesellschaftlich motiviert. Zwei weitere wichtige Werke sind das Drama *Antigone* von Jean Anouilh (1910-1987), das er während der deutschen Besetzung Frankreichs schrieb, und *Die Berliner Antigone*, eine Erzählung von Rolf Hochhuth (geb. 1931).



Musik: Im 20. Jahrhundert gibt es zwei Opern, die Antigones Schicksal thematisieren. Die eine ist von dem französisch-schweizerischen Komponisten Arthur Honegger (1892-1955) und wurde 1927 in Brüssel uraufgeführt, die andere von dem deutschen Komponisten Carl Orff (1895-1982). Orffs *Antigone*, die bis auf wenige Streichungen fast wörtlich Hölderlins Übersetzung folgt, zeigt durch ihre ungewöhnliche Orchesterbesetzung die Abwendung von der »Oper« im herkömmlichen Sinne. Die Uraufführung fand 1949 in Salzburg statt.

Hörenswert:

Rolf Hochhuth: *Die Berliner Antigone*. Gelesen von Donata Höffer. MC, Reinbek 1989.
 Carl Orff: *Antigone*, Bayerisches Staatsorchester/Solti, 1951. Audio-CD.

Sehenswert:

Zu dem Film *Deutschland im Herbst* (BRD 1977/78) steuerten Heinrich Böll (1917-1985) und Volker Schlöndorff (geb. 1939) eine Episode mit dem Titel *Antigone heute* bei.

Lesenswert:

Sophokles: Antigone, Stuttgart 1955.

Bertolt Brecht: Die Antigone des Sophokles. In: Stücke VIII. Frankfurt/Main 1992.

Jean Anouilh: Antigone/Beckett oder die Ehre Gottes, Schauspiele Aus dem Französischen von Franz Geiger. Berlin 1996.

Rolf Hochhuth: *Die Berliner Antigone*, Erzählungen und Gedichte. Stuttgart 1992.

Quelle: 50 Klassiker MYTHEN, Verlag GERSTENBERG



HELMUT RICHTER

Antigone anno jetzt (1967)

Als sie aufgestanden war, stand sie allein.
Ringsum Menschen, die sie lange kannten,
Aber nun die Blicke auf sie wandten,
So, als würde sie hier eine Fremde sein.

Und sie sah an mancherlei Gebärden,
Welche böse Lust die andern überkam:
Wenn sie jetzt Partei für ihren Bruder nahm,
Würde sie in tiefes Schweigen eingemauert werden.

Da verließ Antigone der Mut.
Denn ihr selbst schien jetzt,
es sei nicht gut,
Ganz alleine aufzustehen.

Also setzte sie sich wieder.
Und nun schlugen alle ihre Augen nieder,
Als sei etwas Schreckliches geschehn.





Iphigenie, die mit dem Menschenopfer ein Ende macht, galt bereits in der Antike als Symbolfigur für die sittliche Überlegenheit der — griechischen — Kultur über die Barbarei.

Iphigenie in Aulis - Iphigenie bei den Taurern: Seit den klassischen Dramen des Euripides gilt die Überlieferung von der älteren Tochter Agamemnons, des Führers der Griechen im Trojanischen Krieg, und seiner unglückseligen Frau Klytämnestra als Beleg für die Überlegenheit der griechischen Kultur über die der Barbaren, weil sie sich bereits im Mythos über die düstere Magie barbarischer Rituale erhebt. Denn es geht, wenn von Iphigenie die Rede ist, um den uralten Brauch des Menschenopfers und dessen Überwindung.

In Aulis an der Küste der Insel Euböa sammelten sich die Schiffe der Griechen, die von hier nach Troja an die Küste Kleinasiens übersetzen wollten. Homer zufolge waren es nicht weniger als 1186 Schiffe eine riesige Streitmacht. Den Oberbefehl teilte sich Agamemnon mit dem kretischen König Idomeneus. Nach etwa einem Monat stach die Flotte in See; aber das Unternehmen stand unter einem schlechten Stern. Das griechische Heer landete an einer falschen Stelle, in Mysien, weil es keinen zuverlässigen Führer hatte. Man plünderte und lieferte sich einige Gefechte mit den Bewohnern der Gegend, aber das war alles. Unverrichteter Dinge kehrten die Griechen nach Aulis zurück.

Hier brachten sie die Schiffe in Ordnung, füllten die Vorräte auf und warteten auf gute Winde; aber vergebens. Der Seher Kalchas prophezeite nun, es werde erst wieder günstigen Wind geben, wenn Agamemnon seine Tochter Iphigenie der Artemis opfere. Es werden verschiedene Gründe genannt, warum Artemis über den König verärgert war; wahrscheinlich hatte er eine der Göttin geweihte Hirschkuh erlegt.

Agamemnon wusste, dass seine Frau Klytämnestra niemals zulassen würde, dass Iphigenie als Opferlamm nach Aulis geschickt würde. Aber die anderen Führer der Griechen überredeten ihn, es mit einer List zu versuchen. Odysseus sollte sich zu Klytämnestra aufmachen und vorgeben, Iphigenie werde mit dem strahlenden Helden Achill vermählt. Eine solche Ehre konnte die Königin für ihre Tochter nicht ausschlagen, und so machte sie sich mit Iphigenie auf den Weg nach Aulis. Agamemnon versuchte noch reumütig, so wird von einigen berichtet, seine Frau vom wahren Sachverhalt zu unterrichten, aber sein Bruder Menelaos ließ den Brief abfangen. Als Artemis sah, dass die Griechen entschlossen waren, ihr Genugtuung zu leisten, bestand sie nicht mehr auf der Ausführung des Opfers. Vom Altar hinweg entführte sie Iphigenie in die Lüfte und versetzte sie ins Land der Taurer, wo sie ihr als Priesterin dienen sollte. Zugleich erhob sich endlich ein günstiger Wind, und die Schiffe der Griechen gelangten ohne weitere Zwischenfälle an die trojanische Küste.

Bei den Taurern wurde Iphigenie erneut mit dem grässlichen Brauch des Menschenopfers konfrontiert, denn dieses barbarische Volk pflegte alle Fremden, die in ihr Land kamen, der Artemis zu opfern. Iphigenies Aufgabe als Priesterin war es, die Unglücklichen auf ihren Tod vorzubereiten.

Während Iphigenie im Land der Taurer ihre traurige Pflicht erfüllte, ging der Trojanische Krieg zu Ende. Iphigenies Vater Agamemnon war nach Hause zurückgekehrt und wurde dort von Klytämnestra, die ihm nicht verzeihen konnte, dass er - wie sie glaubte - ihre Tochter getötet hatte, und ihrem Liebhaber Ägisth ermordet. Iphigenies Bruder Orest wiederum hatte mit Hilfe ihrer Schwester Elektra und seines treuen Freundes Pylades seinen Vater Agamemnon gerächt und wurde nun als Muttermörder von den Erinnyen, den grausamen Verkörperungen der



Blutrache, durch alle Länder gehetzt. So gelangte er schließlich, zusammen mit Pylades, ins Land der Taurer - und war damit dem Tode geweiht. Doch Iphigenie, die ihn zum Opferaltar führen sollte, erkannte ihren Bruder gerade noch rechtzeitig.

Sie verabredete heimlich mit Orest und Pylades ihre Flucht. Bevor sich die Geschwister und ihr Freund davonstahlen, entwendeten sie von den Taurern die Kultstatue der Artemis – so wie es ein Orakelspruch dem Orest aufgetragen hatte.

Die grausame Göttin fand ihre Heimat nun bei den Griechen, wo sie, anders als bei den taurischen Barbaren, keine Menschenopfer mehr nötig hatte.



In Euripides' (485-406 v. Chr.) Tragödie *Iphigenie in Aulis* ist Agamemnons Entschluss, seine Tochter zu opfern, vor Beginn der eigentlichen Handlung gefallen, und Iphigenie befindet sich bereits in Aulis. Das Stück setzt ein mit dem verzweifelten Versuch des Vaters, das Geschehene rückgängig zu machen. Doch Iphigenie erklärt sich plötzlich bereit, für Hellas freiwillig zu sterben. Oft wandelte Euripides die überlieferten Mythen in seinen Tragödien ab. So erfahren wir in seinem Stück *Iphigenie in Tauris*, dass Artemis das Opfer des Mädchens gar nicht verlangte, sondern dies nur durch den Seher Kalchas verbreitet wurde.

Literatur: Besonders in der französischen Literatur finden sich mehrere Bearbeitungen des Mythos, von denen Jean Racines (1639-1699) Tragödie *Iphigenie* die bekannteste ist. Eine der Abweichungen von der antiken Vorlage ist die Liebe zwischen Achill und Iphigenie. Bei der Uraufführung von Goethes *Iphigenie auf Tauris* 1779 in Ettersburg übernahm der Dichter selbst die Rolle des Orest. Schiller übersetzte Euripides' *Iphigenie in Aulis* ins Deutsche. Von Gerhart Hauptmann (1862-1946) gibt es einen Dramenzyklus mit dem Titel Die Atriden-Tetralogie, der aus den Einzelwerken *Iphigenie in Aulis*, *Agamemnons Tod*, *Elektra* und *Iphigenie in Delphi* besteht

Musik: Christoph Willibald Gluck (1714-1787) komponierte zwei Iphigenie-Opern. Das Werk *Iphigenie in Aulis* orientiert sich an der Tragödie von Jean Racine. Nach der Uraufführung 1774 in Paris änderte Gluck den Schluss seiner Oper. Sie endete nun nicht mehr mit der Hochzeit von Iphigenie und Achill, sondern mit dem Aufbruch der siegesgewissen Griechen nach Troja. Die Uraufführung der Werkes *Iphigenie auf Tauris* 1779 in Paris wurde für Gluck zu einem seiner größten Erfolge als Opernkomponist. Richard Strauss richtete die Oper 1916 für eine Aufführung am Metropolitan Opera House in New York ein. In jüngerer Zeit wurde die TaurisHandlung u.a. von dem österreichisch-amerikanischen Komponisten Ernst Krenek (1900-1991) wieder aufgegriffen.

Bildende Kunst: Der deutsche Maler Anselm Feuerbach (1829-1880) stellte Iphigenie auf mehreren Bildern dar, darunter *Iphigenie in Tauris*, Hessisches Landesmuseum, Darmstadt. Die Opferung Iphigenies malten u.a. Jan Steen (1626 – 1679), Rijksmuseum, Amsterdam, Charles de Lafosse (1636-1716), Musée du Louvre, Paris, Marco Ricci (1676-1730), Galleria dell'Accademia, Venedig, sowie der Meister des venezianischen Rokoko Giovanni Battista Tiepolo (1696-1770), Sammlung Baron Rothschild, Paris. Auch von dem Schweizer Arnold Böcklin (1827-1901) gibt es ein Bild zu diesem Thema, Schack-Galerie, München

Lesenswert:

Euripides: *Iphigenie in Aulis*. Stuttgart 1978.

Euripides: *Iphigenie bei den Taurern*. Stuttgart 1976.

Jean Racine: *Iphigenie*. Preface et commentaires par Annie Collgnat-Bares. 1998.

Johann Wolfgang von Goethe: *Iphigenie auf Tauris*. Stuttgart 1977.

Johann Wolfgang von Goethe: *Iphigenie auf Tauris*. CD-ROM für Windows 3.1/NT. Stuttgart 1997.

Quelle: 50 Klassiker MYTHEN - Gerstenberg Verlag